

Andacht zum Sonntag Jubilate, 3. Mai 2020

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Mit dem Sonntag Jubilate sind wir immer noch in der Osterzeit. Christus ist auferstanden!

Doch der Jubel kommt uns nicht so recht über die Lippen.

Weil aber Glauben war immer schon ein Glauben gegen den Augenschein war,

bitten wir Gott, dass er uns die Kraft dazu schenkt.

WoSpr.

Ist jemand in Christus, ist er eine neue Kreatur.

Das Alte ist vergangen, siehe: Neues ist geworden!

Gebet

Gott, du Vater und Mutter der Menschen.

Du hast uns Menschen so geschaffen, dass wir miteinander leben:

Mit dir, mit deiner Schöpfung und mit unseren Mitmenschen.

Schenke Hoffnung, wo Menschen Leben teilen.

Lass uns im Vertrauen auf dich

an der Zukunft unserer Beziehungen bauen.

Darum bitten wir dich für heute und alle Tage unseres Lebens. Amen

Lied 501 Wie lieblich ist der Maien

Psalm 66

Evangelium Joh 15,1-8

Glaubensbekenntnis

Andacht

Liebe Schwestern und Brüder,

Abstand, Abstand - mindestens vier Schritte zum nächsten Fußgänger - und der trägt eine Maske.

Die Maske ist zum Symbol des Abstands geworden.

Diese Masken verhindern vielleicht die Verbreitung der Viren, aber sie verbergen auch Gesichter.

Manchmal erkenne ich die Nachbarn nicht mehr.

Passanten auf der Straße vermeiden es, dem Freund,

den sie treffen, die Hand zu schütteln.

Mit Maske kann man das Lächeln der anderen schwer erkennen.

Bei Jesus hören wir heute das Kontrastprogramm.

Jesus berührt. Jesus setzt auf Nähe.

Die Worte vom Weinstock nehmen den Glaubenden jeden Abstand.

Der Prediger aus Nazareth hat Weinstöcke, -trauben und den Wein selbst zum Symbol christlichen Zusammenseins gemacht.

Und es tut sehr weh, heute darüber zu reden,

aber mit euch nicht AM zu feiern.

Trotzdem machen wir ein Weinseminar mit Jesus.
Weinprobe mit Aussicht auf die Ewigkeit.
Denn im Wein liegt nicht einfach nur Wahrheit,
sondern die Wahrheit des Glaubens.

Wenn Jesus von Weinstöcken und Reben spricht,
dann greift er auf eine große Tradition zurück.

Im alten Israel bauten die Menschen Wein an.
Schon für den Psalmdichter gehörte der Wein zusammen mit Brot und Olivenöl zu den
unverzichtbaren Nahrungsmitteln, die das Herz des Menschen erfreuen (Ps 104).
Das Alte Testament erzählt in Gleichnissen davon, dass Gott sich um das Volk Israel kümmert wie ein
Winzer um seinen Weinberg.

Der Prophet Micha formuliert in bedrückenden Zeiten eine Friedenshoffnung: Einmal wird jeder unter
seinem Weinstock
sitzen können.

Jesus greift diese alte Bildtradition des Weines auf.

Das erste Wunder, das Jesus im Johannesevangelium vollbringt,
gilt dem fehlenden Wein bei einer Hochzeit,
keinem blinden Bettler, keinem Kranken.

Jesus sagt: Der wahre Weingärtner ist mein Vater. Der kümmert sich das ganze Jahr um seinen
Weinberg.
Er achtet auf das Wachstum der Reben,
sorgt sich um jeden einzelnen Weinstock.

Damit hat er eine Menge zu tun: Er lockert den Boden,
jätet Unkraut, reißt die alten Weinstöcke aus und pflanzt neue.

Gott ist wie ein Weingärtner, der seine Schöpfung pflegt.
Gott sorgt – auch in Corona-Zeiten – für diese Welt, seine Schöpfung.
Er lässt kranke, isolierte, ängstliche Menschen nicht allein.
Gott verlässt seine Schöpfung nicht. Er hält sich an seine Verheißungen und Versprechen.

Ein Weinberg benötigt das ganze Jahr über Pflege. I
m biblischen Israel galt der Weinstock deswegen als Pflanze des Friedens.
Wer zu allen vier Jahreszeiten mit seinen Weinbergen beschäftigt war, der besaß weder Zeit noch
Kraft, um in den Krieg zu ziehen.
Die Voraussetzung für Weinanbau war ein Leben im Frieden.

Nur dann hatten die Menschen Geduld und Ruhe, Rebstöcke zu kultivieren, Trauben zu lesen und zu keltern, den Saft gären zu lassen und den Wein in Krüge, Schläuche und Amphoren abzufüllen. Nur in Friedenszeiten könnte man die Früchte dieser Arbeit später genießen.

Und wer in Frieden lebt, der kann sich freuen und jubeln.

Das Volk Israel jubelt, als es endlich an seinem Ziel, dem gelobten Land Kanaan angekommen ist. Die Jünger freuen sich, weil sie seit einiger Zeit zusammen mit Jesus durch Galiläa wandern.

Uns geht der Jubel heute vermutlich nicht so leicht von den Lippen. Wir sind auf Abstand und können uns noch nicht einmal die Hand zum Friedensgruß reichen.

Wie zum Trotz heißt der heutige Sonntag Jubilate: Freut euch.

Die Freude gilt dem auferstandenen Jesus.

Aber in der Gegenwart ist das Jubeln der Glaubenden hinter Masken verborgen.

Man könne ja leise singen, so die Empfehlung deutscher Kirchenleitungen.

Damit sind wir den damailigen Hörenden vielleicht näher als gedacht.

Die Worte über Wein und Reben gehören zu den Abschiedsreden des Johannesevangeliums. Vielleicht Abstandreden?

Der Evangelist wollte seine Gemeinde trösten.

Dieser Trost war und ist nötig.

Denn der auferstandene Christus war gleichzeitig ein abwesender Christus oder zumindest einer auf Abstand.

Dieser Abstand sollte durch eine Verbindung und die Freude über diese Verbindung überbrückt werden.

So lange, bis mit dem kommenden, wiederkehrenden Christus Gottes Reich anbricht.

Die Verbindung zwischen Jesus und der Gemeinde ist die Liebe Gottes, von der Jesus so eindrücklich gesprochen hat.

„Bleibt in mir und ich in euch.“ Das macht unseren Glauben aus.

In der Liebe Jesu bleiben.

Dort ist Gemeinde, wo die Liebe Jesu Christi in Gemeinschaft weiterlebt. Das überbrückt Abstand – in der Liebe bleiben.

In der Liebe Jesu bleiben, das hat offensichtlich immer etwas mit Fruchtbringen zu tun. So leben, dass andere spüren: Wir sind an Christus angeschlossen.

Was könnte es gegenwärtig bedeuten, dieses Fruchtbringen?

Vielleicht so: Ich versuche, Streit zu überwinden und alte Konflikte beizulegen.

Ich höre zu, wenn eine erzählt.

Ich bestehe nicht auf meiner Wahrheit, sondern gehe auf Interessen der anderen ein.

Und besonders: Ich sehe hinter der Maske den Menschen,
dem ich später wieder die Hand geben werde,
den ich in den Arm nehme, mit dem ich spreche.
Ich sehe hinter der Maske nicht den Konkurrenten um weitere Masken und Tiefkühlpizza, ich sehe
nicht die potenzielle Gefahr,
sondern ich gucke hindurch –
und halte die Hoffnung hoch, dass wir uns wieder begegnen können.
Und vielleicht: Lüpft der andere seine Maske und lächelt mir zu.

Und die Liebe Gottes, die unser Verstehen weit übersteigt, bewahre uns in Jesus Christus Amen.

Lied 406 Bei dir, Jesu, will ich bleiben

Fürbitte

Christus, du möchtest, dass wir bei dir bleiben und zu dir wachsen.
Wir möchten das auch. Aus eigener Kraft können wir das nicht.
Darum hilf uns, bei dir zu bleiben und aus dir zu leben.
Christus, erbarme dich

Christus, du hast ausgehalten, was schwer war: Verachtung, Einsamkeit, Schmerz.
Aus eigener Kraft können wir das nicht.
Hilf uns aushalten. Christus, erbarme dich

Christus, du hast dich dem entgegen gestellt, was Menschen kaputt macht. Uns fällt die Orientierung
an dem, was Heil ist, gerade sehr schwer. Schenk uns allen deinen Geist der Klarheit.
Christus, erbarme dich

Christus, du hast uns gezeigt, was es bedeutet, Frucht zu bringen.
Manchmal würden wir lieber Äpfel oder Erdbeeren tragen.
Wecke unser Herz, schärfe unsere Blick und hilf uns, das zu tun, was jetzt dran ist. Christus, erbarme
dich

Christus, du bist bei denen geblieben, die krank, einsam oder ausgestoßen waren. Uns verwirren
Grenzen und Abstandsregeln.
Hilf uns, uns in diesen Situationen nahe zu bleiben – und zu werden wie du. Christus, erbarme dich

Vaterunser

Segen

Es segne und behüte dich Gott, der Allmächtige und Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige
Geist. Amen.